

da lenkte er seitwärts und folgte dem Boten, der ihn niederknien hieß, denn solche Botschaft müsse man knieend empfangen. Er solle hochgemuth sein, sagte er ihm, seines Herzens Maienschein heiße ihn willkommen und heiße ihn grüßen minniglich, denn sie sei gerührt und fühle sich geehrt und gehöhnt durch das, was er in ihrem Dienste gethan, und zum Zeichen dessen sende sie ihm einen Ring, den sie zehn Jahre an ihrer Hand getragen habe. Als Ulrich den Ring empfing, knieete er auf's neue und küßte ihn wohl hundertmal; der Ring, sagte er, gebe ihm hohen Muth und tröste und entschädige ihn für all sein Trauren. So hochgehoben in seiner Stimmung ritt er, nachdem er noch zehn Speere mit Wulfing von Horschendorf verstochen hatte, freudigen Muthes nach Wien, in schöner Frauenkleidung und begleitet von achtzig Rittern.

Auf der Straße vor Wien kam ihm zum Empfange sein neuer Marschall, der ritterliche Domvogt von Regensburg, entgegen; der führte ein Banner vor sich her, roth und weiß senkrecht getheilt, dann fünfzig Schützen mit hochgehobenen Armbrüsten, vor ihnen noch fünfzig schnelle Laufpferde, deren jedes einen türkischen Sattel trug, und fünfzig wohlgekleidete Knappen, zwei bei zwei; dann kamen ein zweites Banner und abermals fünfzig Pferde mit fünfzig neuen Schilden, hinter denen man dreihundert Speere führte. Dieser glänzende Zug zog an der Königin vorüber und die Knappen verneigten sich schweigend; dann erschienen fünfzig Ritter in grünen Röcken, die Königin zu begrüßen, und hinter ihnen erst der Domvogt selbst, im scharlachrothen Mantel und grünem Rock, in welchen manches Thierbild von Gold eingewirkt war; auf dem Haupt trug er einen Hut von Pfauensfedern, mit Perlen reich geschmückt. Als er die Königin begrüßt und ihr seine Dienste als Marschall angetragen hatte, ritt er wieder zurück in die Stadt, um seines Amtes zu warten und ihr Quartier zu bereiten, dazu sich auch die reichsten Bürger verstehen mußten.